

gänglich, wenn gar kein Schnee liegt, ist es nicht Jedermanns Sache, hineinzukommen. — Ueber meine Wanderungen im vergangenen Sommer um die Marmolata herum über die Pässe des Contrinthals (Ombrettolla, Le Sirelle u. a.) und über Fedaya zu berichten, spare ich auf, bis es mir — was hoffentlich im Sommer 1864 geschieht — gelungen sein wird, das höchste Horn der Marmolada zu erreichen. — So sei denn der Besuch von Ampezzo dringend empfohlen; mit leichter Mühe zu erreichen, da sowohl zwischen Villach und Brixen als dem Pusterthal und Venezianischen Eilwagen-Verbindung besteht, bietet es eine reiche Auswahl von Ausflügen, kleinen und leichten, aber auch grossen. Dem Forscher ist hier ein reiches Feld geöffnet. An guten Gasthäusern hat Cortina di Ampezzo keinen Mangel; beim schwarzen Adler, den Sternen und dem Kreuz ist man gut aufgehoben. Man findet gute Steiger unter der Bevölkerung Ampezzo's, aber darunter ist mir wenigstens kein Einziger bekannt, der allen Anforderungen, die man an einen Führer zu stellen pflegt, entspricht. Der kundigste Mann ist wohl der alte Lacedelli von Meleres, aber er ist erstens seit kurzer Zeit beinahe taub, und dann befindet er sich in einem Alter, das ihm vor Kurzem wohl noch erlaubte, im Gebirg überall durchzukommen, wo ein Anderer durchkommt, aber — mit bedeutendem Zeitaufwand! Viele der angegebenen Zeitdistanzen sind durch seine Vermittlung so angeschwollen. Sein Neffe Alessandro Lacedelli ist ein verwegener Steiger; er besitzt jedoch mit Ausnahme der Partien, die er im vergangenen Sommer mit mir machte, und der Tofana (auf deren Gipfel er aber nie war), in der er zu jagen pflegt, nicht besondere Ortskenntniss.

P. Grohmann.

---

***Einige Beiträge zur erweiterten Kenntniss des Cordevole Thales.*** Kein Theil der Venetianischen Alpen dürfte auf engerem Raume dem umsichtigen

Touristen Anziehenderes bieten, als das Thal der Piave und in demselben der nordwestliche Gebirgseinschnitt des Cordevole.

Der Bergsturz bei Mas (1171.5 W. F.)<sup>1)</sup>, der, von dem benachbarten Kalkgebirge sich ablösend und die schmale Schicht des Kreidemergels überspringend, die jüngeren tertiären Sandsteingebilde seit undenklicher Zeit auf eine weite Fläche überdeckt; weiter thaleinwärts, dort wo die schroffen kahlen Kalkwände mit dem sanfter abdachenden, der Vegetation zugänglicheren Thonschiefergebirge wechseln, eine halbe Stunde vor Agordo die in dichten Schwefeldampf gehüllte ärarische Kupferhütte von Vall'Imperina (1726 W. F.) mit dem benachbarten mächtigen Kiesstock, der an 1000 fleissige Thalbewohner beschäftigt, und in seinen kaum 2perc. Erzen das Rohmaterial zur grossartigen jährlichen Erzeugung von 4000 Ztn. Rosettenkupfer liefert; noch um eine Etage höher der liebliche Alleghe-See (3104.7 W. F.), das Werk, der erst im Jahre 1771<sup>2)</sup> erfolgten Gebirgsabrutschung, an dem romantisch gelegenen Kirchlein des Dorfes gleichen Namens (3160.2 W. F.); dann in dem Seitenthale der Pettorina bei Sottoguda (4101.9 W. F.) die berühmten Serai, jener schauerlich schöne Thalweg ohne Gleichen, und als Schlussstein die riesige Marmolata mit ihrem Gletscher, vor Kurzem wieder den Alpenfreunden in's Gedächtniss gerufen durch die muthigen Expeditionen des Dr. v. Ruthner und Herrn P. Groh-

---

<sup>1)</sup> Barometrische Höhenmessungen, die ich längs dem Cordevole und in einigen Seitenthälern desselben im verflossenen Sommer vornahm, zur Ergänzung meiner übrigen im Verlaufe der letzten 5 Jahre in der Provinz Belluno bei Gelegenheit meiner Dienstesreisen allmählig gesammelten Höhenbestimmungen, deren Zusammenstellung der Vollendung nahe ist.

<sup>2)</sup> Dr. Tom. Ant. Catullo: *Geognosia delle provincie Venete*. Padova 1838. pag. 156 und Dr. A. v. Klippstein: *Mittheil. aus dem Gebiete der Geologie und Paläontologie* I. B. Giessen 1845, pag. 91.

mann<sup>3)</sup>; alle diese Gegenstände mit ihrem mehr oder weniger beachtenswerthem Zugehör bilden eine Reihe der abwechselndsten Scenerien, die ein rüstiger Fussgänger in einem einzigen langen Sommertag besehen kann.

Damit sollte jedoch die Zahl der Sehenswürdigkeiten des Cordevoethales nicht geschlossen sein, sondern man sollte der Laune des Zufalls ein neues Prachtexemplar verdanken, das obgleich ganz nahe, selbst den Einheimischen bis in die neueste Zeit verborgen geblieben war. Es ist dies der Wasserfall im Valle di Piero nächst der stark befahrenen Strasse zwischen Peron und Agordo.

Die *Gazetta ufficiale di Venezia* brachte unter der Aufschrift: *Curiosità* in Nr. 231 des Jahrg. 1862 davon die erste Nachricht, und da das erwähnte Blatt ausserhalb der Grenzen dieses Kronlandes, insbesondere unter deutschen Naturfreunden nur eines ziemlich beschränkten Leserkreises sich erfreuen dürfte, so lasse ich hier eine sinngetreue Uebersetzung der bezüglichen Beschreibung folgen.

„Das Thal di Piero im Bellunesischen.“

„Es wird mir hierüber Nachstehendes aus Agordo geschrieben“:

„Wer von Belluno gegen Agordo reist, wird sicher in der Nähe von Mas den Bergsturz von Vedana

---

<sup>3)</sup> Mitth. d. östr. Alpenvereines I. Band, pag. 197. Die Höhe der Marmolata wird daselbst von Herrn Grohmann nach den neuesten Katastralvermessungen mit 11.055'6 W. F. angegeben und auf die niedrigste Höhenbestimmung zu 10.233' hingewiesen, wie sie in der grossen geognostisch-montanistischen Karte Tirols sich befindet. Diese Angabe ist aber keine andere als die von Dr. Fuchs, der in seinem Werke: *Die venetianischen Alpen*, nicht Wiener, sondern Pariser Maass gebrauchte. — Obige 10.233' wären somit auf 10.515 W. F. zu berichtigen. Wie in die erwähnte Karte Tirols, welche alle anderen Höhen in Wiener Fuss gibt, die unveränderte Fuchs'sche Zahl übergegangen ist, ist mir nicht leicht erklärlich. Siehe meine Höhenbestimmungen von Tirol und Vorarlberg v. 1851 und Erläuterungen zur geognostischen Karte Tirols v. 1853, Wagner'sche Buchdr. in Innsbruck.

bewundern, welcher die Aufmerksamkeit des umsichtigeren Geologen eben so fesselt, als er die Neugierde des mehr zerstreuten Touristen anzuregen vermag, eine Naturerscheinung von der eigenthümlichsten Art, die obgleich sie sich in der grossartigsten und mannigfaltigsten Weise auf eine weite Fläche erstreckt, doch bis zur Stunde keine sichere Erklärung gefunden hat, so dass Zeit und Ursache dieser zweifelsohne gewaltsamen, überwältigenden Gebirgsablösung unbekannt geblieben. Von da weiter fängt der eigentliche Canal von Agordo an, von parallelen, hohen, mitunter überhängenden Kalkwänden begrenzt, mit einer so engen Thalsohle, dass selbe kaum für den Lauf des Cordevole und für die Strasse ausreicht. — Diese Thalschlucht hinterlässt in Jedem, der sie das erstemal durchwandert, einen dauernden Eindruck ihres, ich möchte sagen wildschönen, riesenhaften Charakters, und erscheint in ihrer mannigfaltigen Gesammtheit immer neu. — Dieser Felsenpass nun, seiner bereits bekannten Eigenthümlichkeit wegen schon sehenswerth, verdient noch mehr jetzt einen Besuch, seit man darin eine andere äusserst seltsame Naturmerkwürdigkeit entdeckte. — Anlass dazu gaben die anhaltenden Regengüsse der ersten Hälfte des Septembers, welche mit einer ungemeinen Menge Sand und Gerölle das sogenannte Valle di Piero anfüllten; gerade dort, wo es in das tiefere Cordevolethal mündet. Die sandige schotterige Ausfüllungsmasse erhob sich daselbst bis zu einer Höhe von mehr als drei Meter und machte aus dem tiefgelegenen, unebenen steinigen und darum früher auch unzugänglichen Thal eine Art Strasse, die nun selbst für den zartesten Fuss gangbar ist, und schloss auch gleichzeitig das Gewölbe der Brücke, unter dem sonst das Wasser den Abfluss fand. Es war daher eine Reinigung an der Stelle nothwendig, und dieses veranlasste ein weiteres Vordringen und führte zum Anblick einer Naturschönheit, die bisher unbekannt war.“

„Die Nachricht davon verbreitete sich alsbald, und mehr oder weniger zahlreiche Gesellschaften aus allen Ständen begaben sich an Ort und Stelle, um mit eigenen Augen sich zu überzeugen, und alle verliessen das Thal überaus befriedigt und von Staunen erfüllt. Es ist schwer und nahezu unmöglich, Demjenigen, der die Sache nicht selbst gesehen, auch nur eine halbwegs genügende Beschreibung zu liefern, indem der Gegenstand Stück für Stück vor den Augen des Beobachters sich entfaltet, ohne in seiner Gesamtheit mit einem Male aufgefasst werden zu können. Sobald man die Brustwehr der Brücke überstiegen hat, befindet man sich ohne weiteres im Thale selbst, das anfänglich eine ziemliche Strecke weit fast gerade verläuft, wie von kolossalen Mauern eingeschlossen, welche der tiefe Gebirgseinschnitt bildet, und an deren Fuss wie an den höher gelegenen Rändern in verschiedenster Weise sich mehr oder weniger üppige Pflanzen und Gebüsche erheben, darunter auch einige Taxbäume von sehr schönem abwechselnden Grün. Weiter einwärts, wo das Thal zur linken Hand des Eintretenden eine grössere Wendung macht, springt die Felswand vor, tritt aber in der Höhe von wenigen Fuss wieder zurück, um dann vom neuen sich zu erheben, noch höher und felsiger, noch rauher und drohender als früher und gleichsam den Hintergrund der Einbuchtung bildend, die aus der gewaltsamen Gebirgsverdrückung hervorging. Da zeigt sich ein Buschwerk, das an den Felsen hängt, von so launiger Zusammensetzung, und so wunderbarer Abwechslung in den Blättern und grünen Farbenbönen, dass mit Vergnügen der Blick darauf verweilt. Das wenige Wasser, das bisher unter den Sand sich verlor, sammelt sich wiederholt und in grösserer Menge während seines vielfach gekrümmten Laufes und man kann es sofort überschreiten, indem man an der einen Stelle grosse Steine, an der anderen wieder Bretter eigens hingelegt, Umstände, die im Vereine mit anderen Vorkehrungen nur dazu

beitragen, dass Weitervordringen noch angenehmer und noch abwechselnder zu machen. Das Wachsen des Wassers und ein gewisses entferntes Getöse scheinen nun gleichsam auf noch grossartigere Dinge vorzubereiten, und bald zeigt sich auch eine andere Scene, welche mit der zurückgelegten Thalstrecke nichts gemein hat. Der bisher nach oben offene Weg schliesst sich ganz unerwartet nach Art einer Kapelle, und verwandelt sich mit einem Male in eine Grotte, deren Gewölbe auf die bizarrste Weise hie und da unregelmässig gewundene Oeffnungen zeigt, durch welche sparsam nur das Tageslicht dringt, während durch dieselben Einschnitte das Auge das Weite und mit demselben das Blau, des Himmels wiederzufinden strebt. Man gehe nun weiter und kaum hat man einige Schritte gemacht und so den Bach übersetzt, so zeigt sich ein neues noch schöneres Schauspiel, gleichsam die Krone von Allem. Man kommt in eine Art rechteckigen geräumigen Gemaches, dessen Wand dem Beobachter gegenüber durch einen vortrefflichen Wasserfall belebt ist, der sich in zwei Streifen theilt, einen grösseren zur Linken, und einen kleineren zur Rechten des Eintretenden. Ein Idyllendichter könnte veranlasst werden, diesen Ort als den verborgenen Aufenthalt einer oder der andern Nymphe zu bezeichnen. Ueber dem Wasserfall, der durch eine weite Oeffnung seine überaus kühlenden Wasserstrahlen entsendet, kann der Blick sich wieder frei bewegen, aber nicht vollständig, denn an den Seiten stehen maleisch schön demselben zwei riesige, vorragende und anmuthig bekleidete Felserrhöhungen im Wege, so dass er von diesen aufgehalten wieder zurückkehrt und den grossartigsten nicht minder lieblich geschmückten Hintergrund, das letzte Ziel seiner Reise, bewundert. Wenn das Wasser etwas grösser ist, theilt sich der herabstürzende Bach anstatt in zwei in 3 Ströme, je nachdem es sich in den Rinnen des Felsens, vom Hauptfalle seitwärts ansammelt, woraus man sicher auch schliessen kann, dass seit langem

das Wasser darüber hinfloss, und allmählig diese Höhlungen erzeugte.“

„Diese kurze Beschreibung ist, ich gestehe es, weit entfernt ein vollkommnes Bild von dem Gegenstand zu liefern, den übrigens jeder, der ihn gesehen, auch sicherlich bewundern wird. Besonders werden Freunde von erhabenen Naturschauspielen davon bezaubert werden, am meisten wohl Landschaftmaler, welche dort die verschiedenartigsten und schönsten Partien zu ihren Studien finden können.“

„Ich bemerke nebenbei noch, dass ich zweimal das Val di Piero besuchte, stets mit grossen Vergnügen und vielleicht mehr noch das zweite als das erste Mal, aus dem bereits oben berührten Grund, weil es sich nur theilweise und nicht als ein allgemeines Ganze darstellt, und weil man so, je öfter man es sieht, es um so leichter mittelst des Gedächtnisses in seinem ganzen Umfange erfasst, und ordnet. Ich glaube mich daher zu dem Schlusse berechtigt, dass der Anblick dieses Thales jeden entzücken werde, welcher sein Gemüth den Reizen der Natur nicht verschlossen hat, die in ihrem Reichthum und in ihrer Mannigfaltigkeit immer anziehend bleibt.“

„Wir befinden uns in der für Landausflüge geeigneten Saison und eine Partie nach jenem Thal dürfte sicher sich lohnen. — Etliche Schritte davon befindet sich die sogenannte Stange, wo man die Pferde einstellen, und wenn man will auch etwas zu sich nehmen kann, ein günstiger Umstand, welcher hier nicht ausser Betracht bleiben darf.“

Diese schätzenswerthen Mittheilungen, welche die Venezianer Zeitung Anfangs October 1862 veröffentlichte, bewirkten noch in demselben Herbste einen recht lebhaften Besuch des Valle di Piero. — Auch ich war unter denjenigen, welche nach den abgelegenen Thal wanderten, um dort die Natur in ihrem verborgenen, rastlosen Wirken zu bewundern, und ich muss gestehen, dass der mächtige Wasserstrom, der sich mit donnerähnlichem Getöse in sein dunk-

les, kühles Becken stürzt, um in geringer Entfernung unter dem Schutt des Thales spur- und geräuschlos zu verschwinden, mich ebenso mit Staunen erfüllte, wie meine Vorgänger, wenn ich gleich in dem Thale selbst nur eine Variation jener Erscheinungen sah, welche die engen Thalschluchten des Kalkgebirges mit ihren schroffen, vorwiegend kahlen Seitenwänden im Allgemeinen und insbesondere im Canal von Agordo zur Schau tragen. Ich habe bei dieser Gelegenheit auch mittelst des leicht zu handhabenden Pressler'schen Messknechtes die Höhe des Falles zu messen versucht. — Auf eine Entfernung von 66' ergab sich ein Elevationswinkel von  $38^{\circ}$ , was somit 51·8, und bei Einrechnung der Augenhöhe zu 5·6' einer Gesamthöhe von 57·4 W. F. oder 18·16 Meter entspricht.

Seit jener Zeit ist nun mehr als ein Jahr vergangen und es ergeht somit an mich hier die Aufforderung die Daten über diesen neuen Gegenstand allgemeiner Bewunderung bis auf die Gegenwart, oder wenigstens bis zur Zeit zu ergänzen, wo der rauhe Winter des vergangenen Jahres den schönen Wasserfall in eine Eissäule umwandelte.

Noch im Spätherbste vorigen Jahres machte ich einen Ausflug in das Petersthal (Valle di Piero); war aber nicht wenig überrascht, das Bett desselben wohl um mehr als eine Klafter tiefer gelegt zu finden. — Anstatt von der Brücke mit einem leichten Sprunge das trockene Bachgerölle, und so die Thalsohle zu erreichen, musste man die Brücke passiren, um unter derselben thaleinwärts zu schreiten. Es dauerte auch kaum 100 Schritte und schon zeigten sich die ersten Wasserspuren, welche sich zwar vollständig unter dem Bachgerölle verloren, aber weiter nach dem Thalinnern rasch zunahmen, dass bald der starke Strom ein gewöhnliches Ueberhüpfen nicht mehr gestattete. Allmächtig konnte man selbst mit aufgelegten längeren Brettern nur mit Mühe von einem Ufer auf das andere gelangen ohne sich einem unfreiwilligen kalten Fussbade zu unterziehen.

Die grossen Felsblöcke des Thalbettes, welche früher bis auf ihre Scheitel mit Schotter bedeckt waren, zeigten sich in ihrer ganzen Nacktheit und bildeten ebenso viele Barricaden, welche dem Vordringen auch an den Rändern des Baches fast unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellten, kurz die Thalsohle hatte nahezu jene abschreckende Gestalt wieder angenommen, welche sie vor den Regengüssen des vorhergegangenen Jahres besass, und wodurch es allein erklärlich wird, dass Generationen an dem Valle di Piero vorübergingen, ohne eine Ahnung zu haben, was dieses in seinen Innern für einen Naturschatz verberge.

So kam ich endlich nach einem aussergewöhnlichen Kraft- und Zeitaufwand nahe an die Stelle der Grotte, von der aus ich das Jahr zuvor den schönen Fall betrachtete; aber auch diese Stelle war völlig geändert. Der Schutt, welcher am Eingange der Höhle lag, auf dem man ganz gut sich aufstellen konnte, war verschwunden, und eine tiefe Wassermasse füllte den untersten Raum jener engen Spalte, welche gleichsam die Pforte zu der obenbeschriebenen so eigenthümlichen Felsenkapelle bildet. Ich erkletterte darum am rechten Bachufer in beiläufiger Höhe von  $1\frac{1}{2}$  Klaftern eine kleine Felsplatte, die sich aus den flachen Schichten des Kalkgebirges geformt hat, und von welchem Punkte aus ich mich endlich des ungestörten Anblickes des Wasserfalles erfreuen konnte, der natürlich im Verhältniss zur grösseren Tiefe der Thalsohle nun auch an Höhe gewonnen hatte. Das Gehen war nicht weniger beschwerlich als das Kommen, und ich gelangte schliesslich zur Ueberzeugung, dass wenn diese gründliche Aufräumung des Gerölles, welches ausnahmsweise nun in das Thal gelangte, so fort dauere, dieses in kurzer Zeit eben so wild und unzugänglich sein werde, wie es ehemals war. Diese Ansicht theilte man allgemein und um die interessante Entdeckung durch das reactionäre Treiben des Baches nicht wieder ganz verlieren gehen zu lassen, wurde von Seite des Herrn Provinzial-

Delegaten Baron Pino v. Friedenthal, in dankenswerther Würdigung des wirklich Schönen, die Vorstehung der Gemeinde Sedico, zu deren Grundbesitz das Valle di Piero gehört, veranlasst eine Begehung und metrische Aufnahme des Thales vorzunehmen und einen Kostenvoranschlag für die Herstellung eines Weges zu verfassen, der das Thal auch bei weiterer Auswaschung seiner Sohle und auch zur Zeit eines längeren die Wassermenge verstärkenden Regens zugänglich erhält. Noch ist das Ergebniss der bezüglichen Verhandlungen nicht bekannt; jedenfalls aber steht zur Befriedigung aller Naturfreunde fest, dass in der einen oder andern Weise für einen bequemeren Zugang zu den nun einmal berühmt gewordenen Wasserfall Sorge getragen wird. Einstweilen wird man zu den ursprünglichen Behelfen die Zuflucht nehmen müssen, und ich würde daher fremde Touristen, die über Belluno reisen, freundlichst einladen, bei mir zuzusprechen um vorläufige Erkundigungen einzuziehen und nöthigen Falls in dem nahe an der Mündung des Peterthales gelegenen Zoll-Wirthshause (la Stanga) die erforderlichen Leute und Geräthe in voraus zu bestellen. — Wer über Agordo kommt, findet bei den dortigen Bergbeamten, namentlich bei dem gegenwärtigen Werksleiter Herr Carl Feil, oder dem Herrn Bezirkscommissär Thomas Benedetti die gewünschte Unterstützung. Wollte man sich von Belluno aus einer Fahrgelegenheit bis zur Stanga oder Agordo bedienen, so kann zur Nachricht dienen, dass täglich von Belluno in früher Morgenstunde eine Art Deligence abgeht, wo für die nahe 4 Meilen betragende Wegestrecke bis Agordo nicht mehr als 1 fl. 25 kr. Oesterr. W. gezahlt wird.

Belluno im März 1864.

Joseph Trinker, k. k. Oberbergcommissär.

---